

Oft werden Leder, Wolle etc. romantisierend als tolle „Naturprodukte“ angepriesen. Die Realität zeigt anderes: Ähnlich wie die Produktion von Milch und Eiern ist auch die Gewinnung von Wolle alles andere als harmlos. „Legehennen“, „Milchkühe“ und „Wollschafe“ fristen in aller Regel ein mehr oder weniger qualvolles Dasein, das irgendwann mit ihrer unvermeidbaren Schlachtung endet, sofern sie nicht vorher schon vor Erschöpfung sterben. Leder ist weder eine gute Möglichkeit der „Abfallverwertung“ noch sonst in irgendeiner Weise umweltfreundlich. Auch Daunен, Seide und Pelz verursachen vielfaches unendliches Leid.

Die Ausbeutung der Tiere beschränkt sich nicht auf den Fleischkonsum – wir machen uns unsere Mitlebewesen mit Haut und Haar nutzbar. Aber eine Zukunft ohne Tierleid ist vorstellbar. Sie fängt heute an.

Die Eigenschaften tierlicher Materialien, z.B. von Wolle, mögen tatsächlich hervorragend sein. Das gibt uns jedoch nicht das Recht, Tiere dafür – oder für welchen Zweck auch immer – auszubeuten. Abgesehen davon besteht überhaupt keine Notwendigkeit, sie als Rohstofflieferanten zu missbrauchen. Niemand muss bei tierproduktfreier Kleidung auf Komfort und Eleganz verzichten, im Gegenteil. Fair produzierte Schuhe und Accessoires aus Biofaser-Geweben, Recyclingkunststoffen oder Polyurethan (das u.a. auch zur Versiegelung von Lederschuhen eingesetzt wird) sind nicht nur eine gute umwelt- und tierfreundliche Alternative, sondern auch ein wahres Fashionhighlight. Schöne, fair produzierte Kleidung aus Hanf, Tencel, Biobaumwolle oder atmungsaktivem Sympatex ist inzwischen vielerorts in kleinen Boutiquen oder Online-shops erhältlich, die sich auf faire, umweltfreundliche Kleidung spezialisiert haben.

Zusammenstellung: Rahel Goldner * www.veganista-muc.de



**Friends
not Fashion**

Leder ist kein Abfallprodukt – im Gegenteil: Die Existenz der Schlachthäuser hängt direkt vom Verkauf der sogenannten Nebenprodukte ab, von denen Leder das wirtschaftlich wichtigste darstellt. Mit dem Kauf von Lederprodukten unterstützt man also unmittelbar Intensivhaltung und Schlachtbetriebe.

Auch Milchkühe werden umgebracht und ihre Haut wird zu Leder verarbeitet, sobald sie nicht mehr „ergiebig“ genug sind. Andere Tiere werden speziell ihrer Häute wegen gezüchtet oder gejagt und getötet, neben exotischen Tieren auch Katzen und Hunde. Ein großer Teil des Leders, das bei uns im Handel ist, stammt aus Asien, wo die Tiere häufig noch lebendig gehäutet werden.

Abgesehen von dem unendlichen Tierleid gibt es weitere schwerwiegende Argumente, die gegen Leder sprechen: Für die Aufzucht der Tiere werden enorme Futtermengen (Anbauflächen), Wasser und fossile Brennstoffe benötigt – die Herstellung von Kunststoffen für Bekleidung erfordert relativ gesehen nur einen Bruchteil des Erdöls – und die Ausscheidungen der Tiere verschmutzen in gigantischem Ausmaß die Umwelt. Zudem ist der Prozess, bei dem aus einer Tierhaut Leder wird, außerordentlich schädlich für Menschen und Natur. Um Häute geschmeidig und haltbar zu machen, werden sie mit Chrom und anderen giftigen Chemikalien gegerbt. Relativ strenge Umweltbestimmungen in Deutschland haben zur Folge, dass ein Großteil der hier anfallenden Rohhäute zur Weiterverarbeitung in Länder mit niedrigen Umwelt- und Sozialstandards verschifft wird, z.B. Indien oder Brasilien. Dort gelangen die giftigen Abwässer der Gerbereien häufig ungefiltert in Bäche, Flüsse und Grundwasser. Für Hungerlöhne setzen sich die Arbeiter, z.T. noch Kinder, den krebserregenden Chemikalien schutzlos aus. Auch in den fertigen Produkten sind oft noch Giftrückstände zu finden. Nicht nur das Tragen, sondern auch die Entsorgung von Lederprodukten ist damit ein weiteres Problem.

Wolle ist kein tierfreundliches Produkt: Es ist ein Mythos, dass das Schafescheren ein wohl-tätiger Akt sei, bei dem die Tiere von ihrer überflüssigen Wolllast befreit würden. Natürlicherweise tragen Schafe gerade genug Wolle, um sich gegen Kälte zu schützen. Übermäßiges Wollwachstum resultiert aus Zucht und wird durch ständiges Scheren zusätzlich angeregt. Um die beste Wollausbeute zu erhalten, werden die Schafe geschoren noch bevor sie ihre Winterwolle von selbst verlieren – und bleiben der Kälte anschließend schutzlos ausgeliefert. Ein Großteil der weltweit vertriebenen Wolle kommt aus Australien und Neuseeland, wo es aus Hygiene- und Effizienzgründen üblich ist, den Schafen beim sogenannten „Mulesing“ ganze Haut- und Fleischstücke von ihren Hinterteilen abzusäbeln. Die Schur selbst ist eine ausgesprochen grobe Prozedur, bei der die Schafe häufig schmerzhaft klaffende Wunden davontragen. Haben die Tiere „ausgedient“, werden sie zur Schlachtung gerne auf überladenen, mit Krankheiten verseuchten Schiffen in den Nahen Osten verbracht. So sind sie wochen- bis monatelang ohne ausreichend Futter oder Wasser unterwegs – bei Temperaturen bis zu 35 ° C. Viele Tiere werden krank, andere ersticken oder werden zu Tode getrampelt. Die Gewinnung von Angorawolle ist nicht weniger grausam. Da die Wollausbeute von männlichen Angoras vergleichsweise gering ist, werden sie auf vielen Farmen gleich nach der Geburt getötet. Die übrigen Kaninchen kommen in Käfige aus Maschendraht, der für die Tiere mit ihren empfindlichen Fußsohlen eine einzige Qual ist. Zur Schur werden die panisch um sich tretenden Tiere auf ein Brett gespannt und tragen oft üble Schnittwunden davon.

Daunen, mit denen Jacken, Kissen und Decken gefüllt werden, sind eigentlich das weiche, wärmende Unterkleid der Gänse und Enten. Häufig werden sie den in verdreckten Hallen eingepferchten Tieren nicht erst nach der Schlachtung ausgerissen, sondern – wiederholt – während ihrer Aufzucht für Fleisch oder Gänsestopfleber*. Geheim gedrehte Videos dokumentieren die Brutalität der Prozedur.

*Bei der Produktion von Stopfleber, wird ein Trichter in den Hals der Tiere gerammt, mit dem sie zwangsernährt werden, bis sich ihre Leber auf das 12-fache ihrer normalen Größe erweitert hat.

Seide birgt ebenfalls ein scheußliches Geheimnis: Um eine „optimale Seidenqualität“ zu erhalten, werden die Seidenraupen in ihren Kokons lebendig gekocht oder vergast. Der Seidenfaden, auf den man es abgesehen hat, bildet nämlich den Kokon, den die Raupe während ihrer Metamorphose zum Schmetterling durch Säure angreift. Für nur 250 Gramm Seide werden etwa 3000 Raupen auf diese Weise getötet. Auch aus ökologischer Sicht ist Seide problematisch: Um 15 kg Seide zu gewinnen, braucht man 11.000 Tonnen Maulbeerblätter, die den Raupen als Futter dienen. Die Maulbeerbäume werden kräftig mit giftigen Pestiziden gespritzt, damit keine anderen Insekten die Ernte zuvor vertilgen.

Pelz ist ein Tierskalp. Auf Pelzfarmen werden die Tiere in engen Käfigen erbärmlich gehalten, bis ein analer Stromschlag ihrem würdelosen Dasein ein Ende setzt. Mit Fallen gefangene Tiere sterben qualvoll, mit gebochenen Gliedmaßen, indem sie verhungern oder verbluten, bevor man ihnen das Fell über die Ohren zieht. Nicht selten wird Füchsen, Kaninchen, Chinchillas, Hunden und Katzen aber auch bei lebendigem Leib die Haut abgezogen.